

## FORMUNG DER GROSSSTADT

VON DR.-ING. ALFRED GELLHORN

Dieses aktuelle Problem soll mit den folgenden Ausführungen in unserer Zeitschrift zur Diskussion gestellt werden.

Der Verfasser sprach im Rahmen einer Ausstellung „Das Gesicht Berlins“ im Salon Neumann-Nierendorf über „Anregungen zu den Möglichkeiten einer künftigen Stadtbaukunst.“ Die hier veröffentlichten Skizzen sind seiner Arbeit „Zum schöneren Berlin“ entnommen.

Die Schriftleitung.

Vor bald 20 Jahren erschloß August Endell in seinem Buch „Die Schönheit der großen Stadt“ einer dankbaren Mitwelt die ästhetischen Begriffe ihrer bis dahin verkannten und zugunsten sinnfälligerer Bäderschönheiten zurückgesetzten Großstädte. Nichts beleuchtet deutlicher den Entwicklungsgang, den wir inzwischen erlebt haben, als ein Vergleich unserer Einstellung zum gleichen Thema mit der seinen. Ja, man kann hier geradezu einen Grund erkennen für den negativen Verlauf der damaligen Ansätze zu einer zeitgemäßen Formenbildung, die Tragödie des Jugendstils und die von Endells Leben und Schaffen selbst. Wenn er und seine Zeitgenossen nichts Bleibendes hervorzubringen vermochten und die Überlebenden resignierten, so lag das nicht etwa an unzureichender Begabung. (Zumal

gerade formale Begabung wohl das geringste Merkmal der heute neuwerdenden Baukunst darstellt.) Sondern es war die Zeit selbst, in der ein Neugestalten noch anachronistisch war und zur Erfolglosigkeit verurteilt bleiben mußte. Es war die Zeit des Impressionismus, deren Stärke in der gesteigerten Aufnahmefähigkeit gegenüber allen Feinheiten der vorhandenen Dinge lag, die diese Dinge aber nahm, wie sie waren, und in diesen Gegebenheiten Anregung genug fand für ästhetisches Erleben. Heute aber herrscht nicht mehr in diesem Maße die Ästhetik, wenigstens nicht bei den Schaffenden. Sondern die sind gewillt, sie mögen welchem Gebiet der Kunst auch immer angehören, die Umwelt und ihr Werk mit ihr zu erfassen und zu gestalten, auf die Gefahr hin, daß selbst manches an

